

Pelikane (*Pelecanidae*)

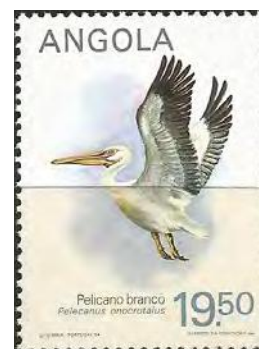
Auch Menschen, die sich nicht für Vögel interessieren, erkennen meist den Pelikan. Pelikane haben eine Spannweite von fast 300 cm (**Rosapelikan**, *Pelecanus onocrotalus* (1)) und wiegen etwa 7–13 kg. Pelikane wirken schwer, sind aber aufgrund ihres leichten Skeletts relativ leichte Vögel. Sie besitzen einen massiven Körper, lange, breite Flügel, einen ziemlich langen Hals und einen riesigen Schnabel. Die Weibchen sind meist etwas kleiner und haben kürzere Schnäbel.



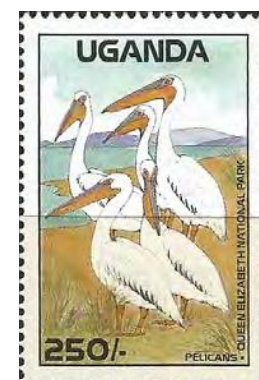
2



3



1



4

Am Unterschnabel befindet sich ein stark dehnbarer Kehlsack (2). In Ruhe ist dieser eingezogen, beim Öffnen des Schnabels dehnt er sich aus. Der Oberschnabel liegt dabei wie ein Deckel über dem Kehlsack. Pelikane haben kurze Beine, große Füße, und ihre Zehen sind durch Schwimmhäute verbunden. Sie schwimmen hoch im Wasser. Der Schnabel ruht auf dem leicht gekrümmten Hals. Während des Fluges (3) ist der Kopf bis zu den Schultern zurückgezogen. Der Flug, zum Beispiel der Ruderflug, ist elegant und leicht; häufig schweben die Vögel auch.

Pelikane schöpfen mit dem Schnabel Fische aus flachem Wasser.

Nur der **Braunpelikan** (*Pelecanus occidentalis*) ist ein Stoßtaucher. Pelikane ernähren sich fast ausschließlich von Fisch. Sie sind sozial lebende Vögel (4): Oft fliegen sie in Verbänden, suchen gemeinsam Nahrung und nisten in großen Kolonien, bisweilen zusammen mit anderen Vogelarten.



5

Sie brüten in Nestern (5) aus Schilf, Ästen oder auf kahlen Küsten mit nur wenigen Federn. Das Weibchen legt zwei bis drei einfarbig bläuliche bis gelbliche Eier. Je länger die Brutdauer (30–42 Tage) ist, desto schmutziger werden die Eier. Die nackt geborenen Küken erhalten nach 8–14 Tagen eine weiße oder bräunlich-schwarze Daunenbekleidung. Sie bleiben drei bis vier Wochen im Nest. Danach sammeln sich die Jungvögel in sogenannten „Crèches“, die von einigen erwachsenen Vögeln beschattet werden. Geschlechtsreif werden Pelikane erst im dritten oder vierten Lebensjahr.

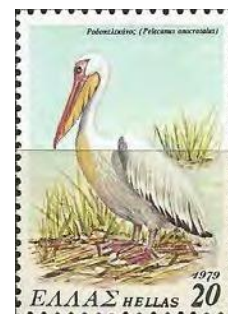
Arten und Verbreitung

Es gibt weltweit sieben Pelikanarten.

Die beiden euroasiatischen Arten, der **Rosapelikan** (*Pelecanus onocrotalus*) (6) und der **Krauskopfpelikan** (*Pelecanus crispus*) (7), sind etwa gleich groß, unterscheiden sich jedoch deutlich im Federkleid. Der frisch gemauserte Rosa Pelikan hat ein weißes, rosafarben getöntes Gefieder und während der Brutzeit einen orangefarbenen Knoten am Ansatz der Stirnfedern. Die Füße sind orangerosa, der Schnabel graugelb und der Kehlsack gelb. Der Rosapelikan ist einer der häufigsten und am weitesten verbreiteten Pelikane und lebt in großen Teilen Südosteuropas, Afrikas sowie West- und Zentralasiens bis nach Indien.



7



6

Der Krauskopfpelikan ist silbergrau, besitzt eine längere Haube und einen stärker gekrümmten Hals. Seine Füße sind grau. Von unten betrachtet zeigt der Rosapelikan dunklere Unterflügel, bedingt durch die dunkleren Flügelspitzen der großen Handschwingen und die dunkelgrauen kleinen Schwingen. Der Krauskopfpelikan hingegen hat graubraune Unterflügel mit grauen Flügelspitzen.

Der Rosapelikan brütet in Europa bevorzugt in ausgedehnten Sümpfen wie dem Donaudelta (8) mit reichem Pflanzenwuchs und flachen Fischgründen. Die Brutplätze liegen meist weit von den Nahrungsgebieten entfernt. In Afrika brüten Rosapelikane auf kahlen Inseln und Felsen vor der Küste. Der Krauskopfpelikan lebt nie in sehr großen Kolonien und brütet bevorzugt an kleinen, geschützten Seen. Im Donaudelta nistet er zusammen mit dem Rosapelikan, jedoch in getrennten Gruppen innerhalb derselben Kolonie.



8

Krauskopfpelikane nisten bisweilen auf mit Schilf bewachsenen Erhebungen in Sümpfen. Gegen Ende der Brutperiode bilden die Nester große Plattformen, auf denen Jungvögel unterschiedlichen Alters dicht gedrängt stehen. Junge Krauskopfpelikane sind weiß, junge Rosapelikane fast schwarz. Die Altvögel füttern sie mit vorverdauten Fischen, die die Jungen aus dem Kehlsack der Eltern aufnehmen.

Pelikane hört man selten - gelegentlich zischen, blasen oder knurren sie. Die Jungvögel in den Kolonien sind deutlich lauter und geben quiekende, blökende und brummende Laute von sich. Beide Arten überwintern in Ägypten und Ostafrika. Auch in Nordgriechenland überwintern heute häufig Krauskopfpelikane.

Weitere Arten

Der **Rötelpelikan** (*Pelecanus rufescens*) (9) ist etwas kleiner als der Rosapelikan und lebt in tropischem und südlichem Afrika, auf Madagaskar und in Südarabien.



9



10

Der **Brillenpelikan** (*Pelecanus conspicillatus*) (10) verdankt seinen Namen dem nackten Hautring um das Auge. Er ist etwas kleiner als der Rosapelikan und bewohnt Strandseen, Küsteninseln sowie Binnengewässer Australiens und Papua-Neuguineas.

Das Männchen des **Nashornpelikans** (*Pelecanus erythrorhynchos*) (11) trägt während der Brutzeit einen scheibenförmigen Aufsatz auf dem Oberschnabel. Es ist ein weißer Vogel mit leicht gelblichen Flecken an Brust und Flügeln. Er lebt an der Westküste sowie an Süßwasserseen Nord- und Mittelamerikas.



11



12

Der **Graupelikan** (*Pelecanus philippensis*) (12) ist oben grau, unten grauweiß, mit dunkelbraunen Füßen. Er lebt von Indien über Südchina bis nach Java und auf den Philippinen.

Der **Braunpelikan** (*Pelecanus occidentalis*) (13) und der **Chilepelikan** (*Pelecanus occidentalis thagus*) (14), oft als eigene Art (*Pelecanus thagus*) betrachtet, sind die wichtigsten „Guanovögel“ auf den Felseninseln vor der Küste Perus. Beide Arten ernähren sich hauptsächlich von den dort massenhaft

13



vorkommenden Sardinien. Der Braunpelikan besitzt eine einzigartige Fangmethode: er ist ein Stoßtaucher. Aus Höhen von wenigen bis zu 20 Metern stürzt er steil oder spiralförmig ins Wasser, mit gestrecktem Hals und teilweise angelegten Flügeln. Er taucht vollständig unter und schießt anschließend wie ein Korken wieder an die Oberfläche.

Sagen und Legenden

Im Altertum und Mittelalter existierten zahlreiche Legenden über den Pelikan. Die alten Ägypter hielten ihn als Haustier, die Inder nutzten ihn als Jagdhelfer. Muslime verehren den Pelikan als heiligen Vogel, da er beim Bau der Kaaba in Mekka geholfen haben soll.

15



Während der Brutzeit zeigen manche Pelikanarten rote Flecken am Kropf und am Kehlsack, die an blutende Wunden erinnern. Daraus entstand der Volksglaube, der Pelikan picke sich die Brust auf (15), um seine Jungen mit seinem Blut zu ernähren, ja sogar tote Küken wieder zum Leben zu erwecken. Im späten Mittelalter entwickelte sich daraus in der bildenden Kunst das Motiv des Pelikans, der seine Jungen mit eigenem Blut nährt – ein Symbol für Christus, seinen Opfertod und seine Auferstehung. Der Ursprung dieser Darstellung findet sich im *Physiologus*, einem griechischen Dokument aus dem 2. Jahrhundert, in dem Naturbeobachtung und Mythos miteinander verschmelzen.

Dante Alighieri bezeichnete Jesus in der *Divina Commedia* als „nostro pellicano“. Der Maler Giotto stellte den Pelikan auf einem seiner Tafelbilder dar, ebenso erscheint er auf dem „Lamm Gottes“ der Gebrüder van Eyck. Der Pelikan ist das Symbol der *Edele Confrérie van het Heilig Bloed* in Brügge. Er findet sich auf den Talaren der Mitglieder, an der Basilika des Heiligen Blutes sowie auf Kunstwerken, die während der Heilig-Blut-Prozession mitgeführt werden.

Einige nationale Abteilungen des Roten Kreuzes verwenden den Pelikan ebenfalls als Symbol (16). Auch die niederländische Blutspendeorganisation Sanquin nutzt den Pelikan, ebenso wie die belgischen Auszeichnungen für Blutspender.



16

